

Er scheint wöchentlich  
einmal: Freitag.  
Anzeigen: Die 6spaltige  
Borgszelle 20 Pfennig.  
Im Abonnement oder bei  
Wiederholung entsprechend  
billiger.  
Schluß der Redaktion:  
Dienstag Mittag.

# Die Stimme

Abonnement  
vierteljährlich 1.— Mark  
bei jedem Postamt und in  
der Expedition.  
Eingetragen in der  
Post-Zeitungspreislifte.  
Redaktion und Expedition:  
Berlin NO. 55,  
Greifswalderstr. 221/23.

Organ des Gewerksvereins der Holzarbeiter Deutschlands (S.-D.)

Hauptbüro: Berlin NO., Greifswalderstraße 221/23. — Fernruf: Amt Alexander 4720.

Alle Zuschriften für Redaktion und Expedition sind zu richten an Paul Volkmann, Berlin NO. 55, Greifswalderstr. 221/23. — Geldsendungen an W. Zelle, Berlin NO. 55, Greifswalderstr. 221/23.

Nummer 39/40.

Ulm a. Donau, den 6. Oktober 1916.

27. Jahrgang

**Inhaltsverzeichnis:** An die Ortsvorstände. — Die sozialdemokratische Reichskonferenz. — Zeichnet die 5. Kriegsanleihe. — Die Innendekorationen im Mittelalter. — Hand- und Armerfaj für kriegsbeschädigte Holzarbeiter. — Rundschau. — Ein kostenloser brüchlicher Unterrichtskursus. — 5000 Liter Milch für die Cafés Berlins. — Frauenhilfe und Kriegsanleihe. — Aus den Ortsvereinen. Berlin. — Aus der Rechtsprechung. Unter welchen Voraussetzungen kann ein Vorstandsmitglied einer Ortskrankenkasse nach § 24 Reichsversicherungsgesetz seines Amtes enthoben werden? — Patentschau. — Adressenänderungen. — Sterbetafel. — Anzeigen.



## Zeichnet die 5. Kriegsanleihe!

Der Krieg ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Die Anstrengungen der Feinde haben ihr Höchstmaß erreicht. Ihre Zahl ist noch größer geworden. Weniger als je dürfen Deutschlands Kämpfer, draußen wie drinnen jetzt nachlassen. Noch müssen alle Kräfte, angespannt bis aufs Äußerste, eingesetzt werden, um unerschütterlich festzustehen, wie bisher, so auch im Loben des nahenden Endkampfes. Ungeheuer sind die Ansprüche, die an Deutschland gestellt werden, in jeglicher Hinsicht, aber ihnen muß genügt werden. Wir müssen Sieger bleiben, schließlich auf jedem Gebiet, mit den Waffen, mit der Technik, mit der Organisation, nicht zuletzt auch mit dem Gelde! Darum darf hinter dem gewaltigen Erfolg der früheren Kriegsanleihen der der fünften nicht zurückbleiben. Mehr als die bisherigen wird sie maßgebend werden für die fernere Dauer des Krieges; auf ein finanzielles Erschließen Deutschlands setzt der Feind große Erwartungen. Jedes Zeichen der Erschöpfung bei uns würde seinen Mut beleben, den Krieg verlängern. Zeigen wir ihm unsere unverminderte Stärke und Entschlossenheit, an ihr müssen seine Hoffnungen zuschanden werden.

furchtbaren Koalition erdrückt werden, wird es so hingestellt, als hätten wir mit einem Eroberungskrieg aufzuhören.

Die Gefahr im August 1914 war eine Bagatelle im Vergleich zu der Gefahr von heute.

(Lebhafte Zustimmung.) Was soll aus dem Sozialismus werden, wenn Deutschland eine Niederlage erleidet; wir haben dann wenigstens alles getan, um das namenlose Elend fernzuhalten. (Beifall.) Würde ein Beschluß bestehen, anders zu handeln — in einer solchen Situation müßten wir uns fragen, ob wir uns daran halten können. (Zustimmung.) Unser Programm fordert die Volkswehr, aber doch nicht, um Schilfenfeste zu feiern (Sehr gut!), sondern damit im Moment der Not das Volk seine Freiheit sich erhalten kann. Die Statsbewilligung 1915 war kein Vertrauensvotum für die Regierung, sondern Mittelbewilligung für die Landesverteidigung, die mir nicht Burst ist. (Beifall.) Die internationalen Kongreßbeschlüsse fordern, daß wir alles tun, um einen ausgebrochenen Krieg so schnell als möglich zu beenden. Natürlich gilt das für alle Länder. Durch die Kreditbewilligung haben wir keinerlei Verantwortung für den Krieg übernommen. Die überlassen wir andern. Daß aber weder der Kanzler noch der Kaiser dem Krieg gewollt haben, hat selbst der „Vorwärts“ geschrieben. Sind von deutscher Seite Fehler gemacht, so ist das ganze deutsche Volk daran schuld, das sich Jahrzehnte lang diese Politik hat gefallen lassen.

Der geächteten und verfehmten Sozialdemokratie verdankt Deutschland vielleicht seine ersten großen Siege. Unser Eintreten für die Landesverteidigung hat uns ein ungeheures Rekrutierungsgebiet erschlossen. Viele Leute, denen man eingeredet hat, seien vaterlandsfeindlich, erkannten, daß sie getäuscht waren; sie werden sich auch ganz anders mit unserer Partei beschäftigen als bisher. (Zuruf: Aber die Arbeiter werden gehen!) Ach, wenn ich Rechtsanwälte und studierte Leute immer von Arbeitern reden hören! (Beifall, Handklatzchen, Zurufe: Demagogie! Gegenruf: Ein Arbeiter hat es gerufen!) An unserem „Vertrauensverhältnis“ zur Regierung ist nur so viel wahr, daß wir jetzt ebenso wie früher nur die bürgerlichen Parteien informiert werden, daß ein Ausnahmezustand beseitigt ist.

Diese Kenntnis von Personen und Verhältnissen kann uns nur förderlich sein. Die Regierung weiß genau, wie wir über ihre Politik denken, z. B. in der Lebensmittelfrage, wo sie das Gegenteil von dem tut, was wir für richtig halten, was wir auch rückwärtslos aussprechen. (Zuruf: waren wir auch in der Verwerfung der Verkehrs- und Verbrauchssteuern und über die scharfe Ausgestaltung der Kriegsgewinnsteuer, die allerdings die Arbeitsgemeinschaft abgelehnt hat. Hätten wir das auch getan, so wäre auch diese 1 1/2 bis 2 Milliarden den Arbeitern auferlegt worden. (Widerpruch bei der Minderheit.) Die Kriegspolitik der Regierung beurteilen wir äußerst kritisch, ohne natürlich alles unbesehen herunterzupuhlen. Wir betrachten es nicht als Schande, dem Reichskanzler in der U-Boot-Frage und bei der Vermeidung des Krieges mit Amerika geholfen zu haben. (Sehr richtig) Unter den beschränkten Möglichkeiten können wir jetzt nichts sagen, was vielen die Augen öffnen und zeigen würde, daß wir alles getan haben, um den Krieg abzuwehren. (Zuruf: Sagen Sie es doch jetzt!) Jedes Wort würde jetzt ausgenutzt gegen unser Land.

Wir billigen, daß der Reichskanzler seine Friedensbereitschaft erklärt hat, wir billigen nicht seine Unklarheiten, die er offenbar für diplomatisch hält. Die deutsche Regierung sollte aussprechen, daß die deutsche Widerstandskraft unbegrenzt ist, Deutschland aber gar nicht daran denkt, demütigende oder erniedrigende Friedensbedingungen aufzustellen. Die Friedensbewegung in den feindlichen Ländern würde gestärkt, wenn der Reichskanzler einwandfrei feststellen würde, daß Deutschland den Frieden ohne Annexionen will. Setzt dann das Ausland den Krieg fort, so würde das deutsche Volk am so einmütiger zusammenstehen. Baron Burian hat sich bereits so ausgesprochen. Wir bekämpfen alle Annexionspolitik, ein Deutsches Reich, dem fremdsprachige Millionen angegliedert werden, könnte gar nicht anders als erzeckationär regiert werden. Das wünschen gerade die Eröberungspolitiker. Aber nicht darauf kommt es an, daß irgend ein Grenzstein verrückt wird, sondern, daß die Veränderungen eine Form bekommen, die die Zustimmung aller Beteiligten finden kann. Sollten wir darauf bestehen,

daß Polen russisch bleibt?

(Sehr richtig!) Muß am Baltan, in Vorderasien, Afrika usw., alles beim alten bleiben? Wenn nur der Friedensschluß nicht die Gefahr neuer Kriege bringt, und kein fremdes Volk verzwangt, dann kann er uns recht sein. Die Verhältnisse werden die Regierung zwingen, das zu tun, was wir für richtig halten. Auch unsere zukünftige Politik wird nicht im leeren Raum vor sich gehen, sondern unter dem Druck der Verhältnisse stehen. Ungeheure Aufgaben stehen uns bevor, wir dürfen uns nicht selbst zerfleischen, mit aller Geschäftigkeit und Rechthaberei werden die Arbeiter tabula rasa machen. In einer demokrati-

## An die Ortsvereinsvorstände!

Den Vorständen der Ortsvereine zur Kenntnis, daß ich vom Militär entlassen bin und meine Tätigkeit im Hauptbüro unseres Gewerksvereins wieder aufgenommen habe. Alle Zuschriften, soweit deren Inhalt nicht die Kassengeschäfte oder die Giche betrifft, sind daher wieder an meine Adresse zu richten. Mit Gewerksvereinsgruß!  
M. Schumacher, Vorsitzender.

## Die sozialdemokratische Reichskonferenz.

Im gewöhnlichen Leben schenken wir den Veranstaltungen der einzelnen politischen Parteien wenig Aufmerksamkeit. Als politisch neutrale Organisation richten wir unser Hauptaugenmerk auf die wirtschaftlichen Vorgänge. An den Vorgängen innerhalb der sozialdemokratischen Partei kann man jedoch nicht achtlos vorübergehen, da Sozialdemokratie und Gewerkschaften eng miteinander verbunden sind. Wer nun das sog. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei, den „Vorwärts“ in den letzten Wochen eingehend verfolgt hat, mußte zu der Ueberzeugung kommen, daß es auf der geplanten Reichskonferenz innerhalb der Partei zu lebhaften Auseinandersetzungen kommen würde. Dieselbe ist nun beendet, ohne daß die breite Öffentlichkeit viel davon erfahren hat. Die Tagung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt und konnte man naturgemäß nur das erfahren, was an die öffentliche Presse gelangt ist. Soviel geht aus den ganzen Berichten hervor, daß die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft, wie es nicht anders zu erwarten war, eine glatte Niederlage erlitten hat. Der „Vorwärts“ berichtet allerdings vom Gegenteil, doch ist dies Blatt ja nicht ernst zu nehmen. Die Konferenz hat ohne Zweifel bewiesen, daß die große Mehrheit der deutschen Arbeiterschaft innerhalb der Partei hinter Scheidemann und Genossen steht. Wohl sind von beiden Seiten scharfe Worte gefallen, doch dem unbefangenen Beobachter ist es ohne weiteres klar geworden, daß hinter der Rede Scheidemanns innere Ueberzeugung und Vaterlandsliebe steht, während die Rede Haase von radikalen Phrasen erfüllt war, die an die niederen Instinkte der breiten unteren Schichten gerichtet waren. Weil unsere Mitglieder auch ein lebhaftes Interesse an diesen Vorgängen haben, lassen wir beide Reden im Auszug folgen. Die Rede von Scheidemann lautet:

Sch beneide die anderen Parteien um ihre Ruhe nicht; wir haben nicht in ruhiger Gemächlichkeit dahinzuleben, während die ganze Welt sich in den entsetzlichsten Krämpfen wälzt. Wir leiden mit und beweisen dadurch, daß wir eine wirkliche Volkspartei sind. Was das deutsche Volk durchlebt, fürchtet und hofft, haßt und liebt, kommt in unserer Partei zum Ausdruck, die Trauer der Mütter und Frauen, ihre Sorge um Brot und Nahrung, aber auch ihre Wünsche nach Erhaltung des Volkes und der Wille, ihm drauhen und daheim eine bessere Zukunft zu gewinnen. So entspringen unsere Meinungsverschiedenheiten dem tiefsten Quell des Volkes. Zu beklagen ist nur die Art, wie diese Meinungsverschiedenheiten über die Organisation hinausgetragen und wie sie mit moralischer Entrüstung über den Andersgesinnten ausgetragen werden.

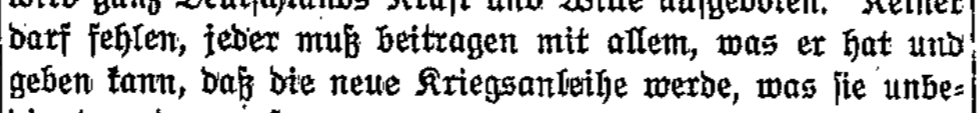
Was war es, das in den ersten Augusttagen 1914 das ganze deutsche Volk erfüllte? Nicht kriegerische Begeisterung, sondern das Bewußtsein der ungeheuren Gefahr, die von Rußland drohte. Diejenigen Parteigenossen, die den Haß gegen das zaristische Rußland unserem Volk am tiefsten eingepflanzt hatten, bekämpften uns jetzt wegen unseres damaligen Verhaltens am meisten.

Mit sieben Achtel Mehrheit beschloß die Fraktion, für die Kriegskredite zu stimmen.

Waren das alles Lören oder Verräter? Nein, sie handelten nach ihrer Ueberzeugung und so, wie das ganze Volk damals wollte, daß gehandelt werde. (Lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit.) Wäre damals über Krieg oder Frieden abgestimmt gewesen, dann wäre das ganze Volk und die ganze sozialdemokratische Fraktion für den Frieden eingetreten. Aber der Krieg war da, und bei einer Volksabstimmung über die Kreditbewilligung wären die paar Nein-Stimmen vollständig in einem Meer von Ja-Stimmen ertrunken. Die Frage der

## Mit Ränken und Kniffen, mit Rechtsbrüchen und Plackereien führt der Feind den Krieg, Heuchelei und Lüge sind seine Waffen. Mit harten Schlägen antwortet der Deutsche. Die Zeit ist wieder da zu neuer Tat, zu neuem Schlag. Wieder wird ganz Deutschlands Kraft und Wille aufgeboten. Keiner darf fehlen, jeder muß beitragen mit allem, was er hat und geben kann, daß die neue Kriegsanleihe werde, was sie unbedingt werden muß.

## Für uns ein glorreicher Sieg, für den Feind ein vernichtender Schlag!



Landesverteidigung hat in der Fraktion nie einen Streitpunkt gebildet und wird auch in der Partei niemals eine Rolle spielen können. Gegenüber dem Schicksal des eigenen Volkes können nur politische Gänger, weltfremde Propheten gleichgültig sein, aber nicht eine Partei, die ein großes Stück des deutschen Volkes ist und das ganze deutsche Volk werden will. (Lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit.) Ein Volk, das sich nicht wehrt, könnte das fleischigste und edelste Volk sein, es würde aus den Büchern der Geschichte einfach weggelöscht werden. Nun ist die lange Dauer des Krieges der wertvollste Bundesgenosse jener Kritiker geworden, die von der Ablehnung der Kriegskredite durch uns nicht eine Schädigung der Landesverteidigung, aber eine Abkürzung des Krieges erwarten. Die Not, die demagogisch ausgesprochenen Ernährungschwierigkeiten, die Trauer um verlorene Angehörige erwecken das Gefühl, daß zur Beendigung des Krieges endlich etwas Besonderes geschehen müsse, und erklären den Zulauf der Opposition. (Sehr richtig!) Wir haben aber nicht an die Leidenchaften, sondern an den Bestand appellieren.

Die Gegner der Kreditbewilligung überschätzen kolossal den Einfluß einer Kreditablehnung durch uns auf den Friedensschluß, sie unterschätzen ungeheuer die Gefahr, in der das deutsche Volk seit zwei Jahren schwebt. Die französischen und englischen Genossen haben die Kredite bewilligt, ohne unsere Haltung zu kennen; sie hätten eine Ablehnung durch uns nicht nachgeahmt, sondern damit die Behauptung bekräftigt, daß sie sich in einem Verteidigungs-, wir in einem Eroberungskrieg befänden. Kreditablehnung im Auslande wäre auf die Regierungen ohne Einfluß geblieben. Die Bourgeois treibt dort mehr Kriegsbegeisterung als in Deutschland. Man sagt, wir hätten die deutsche Regierung zur Friedensbereitschaft bewegen können. Wollen denn die anderen Regierungen? Die deutsche Regierung ist die einzige gewesen, die bisher Friedensbereitschaft erklärt hat. (Zustimmung.) Wenn auch die Kaiserleute Leute so tun, als ob sie die ganze Welt in der Tasche hätten, unsere Feinde setzen den Krieg fort in der Ueberzeugung, ihre Kriegsziele gegenüber Deutschland durchsetzen zu können. (Sehr richtig!) Am 25. August 1914 erklärte es Eduard Bernstein als eine Lebensfrage für Deutschland, daß es den Krieg siegreich befehrt (Hört, hört!), jetzt aber, in der Gefahr, daß wir von einer

Landesverteidigung hat in der Fraktion nie einen Streitpunkt gebildet und wird auch in der Partei niemals eine Rolle spielen können. Gegenüber dem Schicksal des eigenen Volkes können nur politische Gänger, weltfremde Propheten gleichgültig sein, aber nicht eine Partei, die ein großes Stück des deutschen Volkes ist und das ganze deutsche Volk werden will. (Lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit.) Ein Volk, das sich nicht wehrt, könnte das fleischigste und edelste Volk sein, es würde aus den Büchern der Geschichte einfach weggelöscht werden. Nun ist die lange Dauer des Krieges der wertvollste Bundesgenosse jener Kritiker geworden, die von der Ablehnung der Kriegskredite durch uns nicht eine Schädigung der Landesverteidigung, aber eine Abkürzung des Krieges erwarten. Die Not, die demagogisch ausgesprochenen Ernährungschwierigkeiten, die Trauer um verlorene Angehörige erwecken das Gefühl, daß zur Beendigung des Krieges endlich etwas Besonderes geschehen müsse, und erklären den Zulauf der Opposition. (Sehr richtig!) Wir haben aber nicht an die Leidenchaften, sondern an den Bestand appellieren.

sehen Partei muß sich die Minderheit der Mehrheit... (Text continues with political commentary on the Weimar Republic and the role of the press.)

Der Rede Scheidemanns folgte der Tätigkeitsbericht, dem zu entnehmen war, daß der Mitgliederverlust der Organisation seit März 1914 63 Prozent, der Abonnementverlust der Parteipresse 46 Prozent, der Rückgang an Parteibeträgen 530 000 Mark beträgt.

Darauf folgte die Gegenrede Haase's. Dieselbe lautet: Auf die Mahnung Scheidemanns zur Leidenschaftslosigkeit... (Text continues with a speech by Haase regarding the political situation and the role of the party.)

unser Protestversammlungen nicht verboten werden, daß die Redner aber der parlamentarischen Strömung in Rußland... (Text continues with a speech discussing international relations and the role of the press.)

immer nur vom Volksgaunzen.

Man gebraucht vieldeutige Ausdrücke, unter denen jeder etwas anderes versteht, so auch in der Friedenspetition. Die

Arbeiterklasse durfte und muß die Verantwortung für den Krieg abgeben. Am 3. Dezember 1912 forderte David, daß Deutschland die Wiener Militärpartei am Krieg hindere... (Text continues with a speech by David regarding the war and the role of the press.)

Es gibt einen dritten Weg:

Verständigung unter den Völkern, bei der keines eine Niederlage erleidet. (Sehr richtig bei der Opposition.) Der Kanzler will Vortragung der Dstgrenzen, reale Garantien im Westen... (Text continues with a speech discussing international relations and the role of the press.)

nicht über Belgien gesprochen.

Es hat Mühe gemacht, am 2. Dezember zu sagen, daß wir vom dem Standpunkt, den der Kanzler am 4. August gegenüber Belgien und Luxemburg eingenommen hat, nicht abgehen... (Text continues with a speech discussing international relations and the role of the press.)



Kollegen werbt Mitglieder für unsern Gewerkverein

Haager Schiedsgericht ist erst Monate später veröffentlicht worden, nachdem sie in allen neutralen Ländern gegen uns gemittelt hatte. Unjere Parole „bis das Ziel der Störung erreicht ist“... (Text continues with a speech discussing international relations and the role of the press.)

Welleicht erleben wir bald eine Wendung im Seekrieg; wenn für eine kriegsverlängernde Politik Kredite gefordert werden, sollen wir auch dafür stimmen? Wir wollen die Einheit der Partei, die weder Imperialismus, Kolonial- u. Schutzpolitik fördert... (Text continues with a speech discussing international relations and the role of the press.)

Als Vertreterin der Gruppe Internationale spricht Käthe Duncker, die u. a. erklärt, die Opposition marschiert getrennt, wird aber den gemeinsamen Gegnern vereint schlagen... (Text continues with a speech discussing international relations and the role of the press.)

Die Entschliebung lautet: „Die Reichskonferenz der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands anerkennt die Pflicht der Landesverteidigung. In der Ueberzeugung, daß nur durch geschlossenes Zusammenstehen in diesem Kampfe gegen eine Welt von Feinden das Deutsche Reich vor Zerstückerung, vor politischer und wirtschaftlicher Knebelung bewahrt werden kann... (Text continues with a speech discussing international relations and the role of the press.)

Wir danken unsern Brüdern im Felde, die auf allen Fronten dem Ansturm feindlicher Uebermacht todesmutig standhalten. Die Sozialdemokratie ist nach wie vor entschlossen, auszuhalten in der Verteidigung unseres Landes, bis die Gegner zu einem Frieden bereit sind... (Text continues with a speech discussing international relations and the role of the press.)

Die Innendekorationen im Mittelalter.

(Schluß.) Nachdruck verboten.

Für das mittelalterliche Privatleben war die Beleuchtung eine sehr wichtige Angelegenheit. Man war genötigt, in den immerhin nicht allzugroßen Wohnzimmern Wachsternen oder Talglücker zu brennen, da der Gebrauch der Kienzöpfe und der Fackeln selbstverständlich ausgeschlossen war... (Text continues with a historical article on medieval interior decoration.)

diese Pulze Ähnlichkeit mit den Chorgestühlen; ein Baldachin überwölbt den Sitz des Schreibers, dessen ganzer Arbeitsraum mit einer Tür verschlossen werden kann. Luxuriös wußte man im Laufe des späteren Mittelalters diese Möbel zu gestalten... (Text continues with a historical article on medieval interior decoration.)

Himmelbett begnügte, diese Wandlung ist, wie es scheint, nicht allein auf Rechnung der Mode zu setzen, sondern damit zu erklären, daß sich zu viel Ungeziefer in den Bettstimmeln einnistete. Zur Zeit des Hans Folz gehörte in die Schlafstube: „Eyn trotsch, spanpet (also mit einem Strippenboden) und ein deck, ein deckpet... (Text continues with a historical article on medieval interior decoration.)

urteilt sie auch deshalb aufs schärfste, weil sie den Widerstand der gegen uns kriegsführenden Mächte stärkt, die Bestrebungen der Kriegstreiber im Auslande fördert und so zur Verlängerung des Krieges beiträgt.

Die Sozialdemokratie stellt die Wahrnehmung der Interessen und Rechte des eigenen Volkes beim Friedensschluss an die Spitze ihrer Kriegsziele. Sie fordert aber auch die Beachtung der Lebensinteressen der anderen Völker in der Ueberzeugung, daß nur ein solcher Friede die Gewähr der Dauer in sich trägt. Die Sozialdemokratie tritt für alles ein, was geeignet ist, die europäischen Staaten auf dem Weg zu einer engeren Rechts-, Wirtschafts- und Kulturgemeinschaft zu führen. Das Ideal eines dauernd gesicherten Weltfriedens bleibt der Leitstern ihrer Politik.

Getreu dieser grundsätzlichen Auffassung hat die deutsche Sozialdemokratie ihre

**Friedensbereitschaft** während des Krieges betundet und bestätigt. Die Reichskonferenz bedauert, daß diese Bemühungen bei den Gegnern nicht den erhofften Widerhall gefunden haben. Nicht nur, daß die leitenden Staatsmänner der feindlichen Mächte jeden Gedanken an Frieden bis jetzt schroff zurückgewiesen und mit Zerwürfungen- und Eroberungsdrohungen beantwortet haben, auch die offiziellen Vertreter der französischen Sozialdemokraten und der englischen Arbeiterpartei haben sich in dem gleichen friedensfeindlichen Sinne immer wieder ausgesprochen. Den für die Weigerung eines Zusammenkommens mit uns angeführten Grund, die deutsche Sozialdemokratie mache sich dadurch, daß sie zu ihrem Lande steht, zur Mitschuldigen an einem angeblichen „Ueberfall Deutschlands auf Rußland und Frankreich“, weisen wir mit aller Entschiedenheit zurück, denn Deutschland war infolge der allgemeinen Mobilmachung Rußlands vom 31. Juli 1914 aufs schwerste bedroht.

Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die gemeinsamen wirtschaftlichen und kulturellen Interessen der arbeitenden Volksmasse aller Länder auch in Zukunft den Kampf gegen kapitalistische Ausbeutung und Unterdrückung in enger Fühlungnahme miteinander führen müssen, halten wir den Wiederaufbau einer arbeits- und kampfstarken sozialistischen Internationalen für notwendig. Die Reichskonferenz billigt darum das Bestreben der deutschen Parteileitung, die zerrissenen Fäden wieder zu knüpfen.

Indem die deutsche Sozialdemokratie die Verantwortung für die Verlängerung dieses Krieges mit seinen unermesslichen Opfern an Menschenleben und Kulturgütern denen zuschiebt, die sich einem baldigen Frieden widersetzen, spricht sie die Hoffnung aus, daß in allen beteiligten Ländern ein wachsender Wille der breiten Volksmassen auf Beendigung des fürchterlichen Blutvergießens sich durchsetzt.

Von der deutschen Regierung aber fordert sie, daß sie unausgesetzt bemüht ist, dem Kriege ein Ende zu machen und dem Volke der langersehnten Frieden wiederzugeben.

Ferner billigte die Reichskonferenz u. a. die Bewilligung der Kriegskredite durch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion.

**Hand- u. Armerloch für kriegsbeschädigte Holzarbeiter.**

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Während solche wie die in Vorstehendem beschriebenen künstlichen Arbeitsarme schon seit längerem in Gebrauch sind und gegenwärtig bereits von vielen Kriegsverletzten wie natürlich auch von solchen Arbeitern, die aus anderen Ursachen den Verlust eines Armes zu beklagen haben, mit gutem Erfolge angewandt werden, ist neuerdings der Vorschlag gemacht worden, die Elektrizität für die Zwecke des Gliederersatzes der Kriegs- oder sonstigen Verletzten nutzbar zu machen, also eine elektrische Arbeitsarme herzustellen. Angesichts der Bedeutung, die die Frage der Verwendung kriegsverletzter Arbeiter und damit auch die Technik des Gliederersatzes für das Gesamtgebiet der Holzindustrie hat, wollen wir diesen Vorschlag ebenfalls noch kurz betrachten. Die Anregung zu dem Gedanken ging von Professor Klingenberg in Berlin aus, der auch als erster die Konstruktion eines elektrischen Armes entworfen hat. Diese beruht auf der Verwendung eines Elektromagneten, der in eine für den beabsichtigten Zweck geeignete Form gebracht ist. Der Elektromagnet dient ja in unseren großen Maschinenfabriken, Hüttenwerken usw. schon längst als Werkzeug zum Heben, Festhalten, Tragen und Transportieren schwerer Lasten. In geeigneter Form muß sich daher die anziehende und festhaltende Kraft des Elektromagneten auch für die Betätigung eines künstlichen Armes, gleichsam als magnetische Hand, nutzbar machen lassen. Die Ausführung dieses Gedankens erfolgt nach Klingenberg in der folgenden Weise: An den Gliederstumpf des Einarmigen wird eine Hülse oder Ledermanschette, wie sie bei den anderen Arten künstlicher Arbeitsarme zur Anwendung kommt, angeknallt und diese an ihrem unteren Ende mit einem sogenannten Topf- oder Glockenmagnet verbunden. Es ist das ein Elektromagnet, der mit kleinen Dimensionen eine sehr große Tragkraft verbindet. Er besteht aus einer topfartigen Hülse, in welcher sich der von dem elektrischen Strom umflossene und dadurch magnetisch werdende Eisenkern befindet. Der Arm bzw. der Magnet kann vermittelt einer Kabelschnur, wie wir sie von den elektrischen Lampen her kennen, mit einer Stromquelle, etwa einem Steuerrontakt, in Verbindung gebracht werden. Sobald der Strom eingeschaltet ist, wird der Eisenkern magnetisch und zieht Eisen- und Stahlteile an oder hält eiserne Werkzeuge, die mit ihm in Verbindung gebracht werden, mit großer Kraft fest. Der Arbeiter kann solche Werkzeuge, die er vermittelt des Topfmagneten festhält, ganz wie mit einer natürlichen Hand gebrauchen. Will der Arbeiter das Werkzeug aus der Hand legen, so braucht er nur den elektrischen Strom auszuschalten, wodurch der Magnetismus in dem Eisenkern erlischt und das Werkzeug frei wird. Das Ausschalten kann durch irgend eine Bewegung eines anderen Körperteils, etwa des Fußes, des Kinnes, der gesunden Hand oder auch durch eine bestimmte Bewegung des künstlichen Armes selbst geschehen. Die Kuppelung zwischen Gliederstumpf und Gegenstand ist beweglich, wie es für ein leichtes und bequemes Arbeiten erforderlich ist. Diese Fähigkeiten machen, wie Klingenberg glaubt, die magnetische Hand für alle Arbeiter geeignet, die mit eisernen Werkzeugen zu tun haben, was ja auch bei dem Holzarbeiter der Fall ist. Wo aber andere als eiserne Werkzeuge gebraucht werden, lassen sich diese durch einen eisernen Anjaß ebenfalls für den Gebrauch mit der magnetischen Hand herrichten. Abbildung 7 zeigt die Konstruktion der magnetischen Hand nach

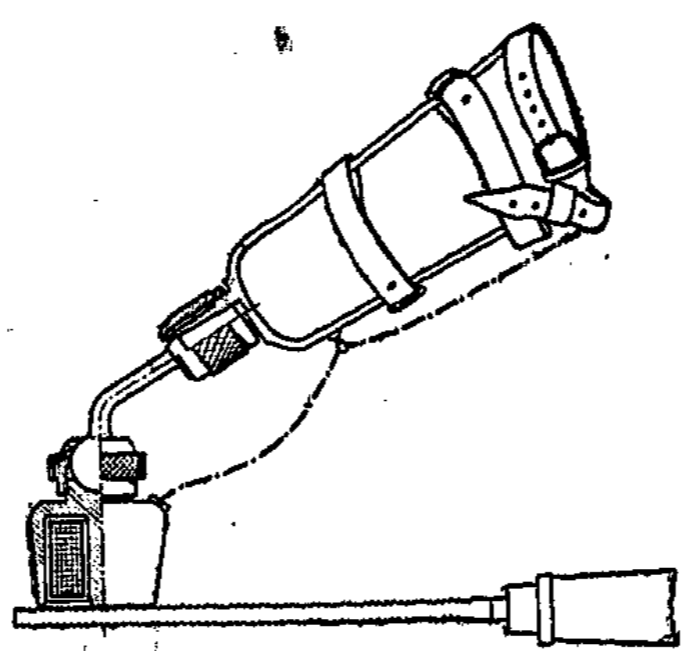


Abb. 7: Der elektrische Arbeitsarm.

dem Vorschlag von Klingenberg und ihre Anwendung zum Gebrauch der Feile. Die Feile ist mit der Spitze an den Magneten gebracht und wird von diesem festgehalten; den Griff der Feile hält der Arbeiter mit seiner gesunden Hand, so daß er das Werkzeug genau so wie mit zwei gesunden Händen halten kann. Die Abbildung läßt die Anordnung des Magneten sowie die Stromzuführung durch das seitlich des Armes zu dem Magneten hinlaufende Kabel deutlich erkennen. Abbildung 8

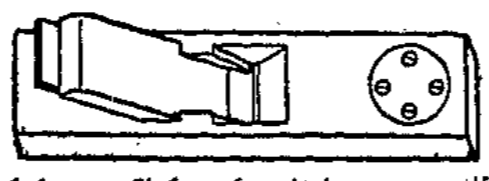


Abb. 8: Hobel zum Gebrauch mit der magnetischen Form.

zeigt, in welcher Weise ein Hobel für den Gebrauch mit dem magnetischen Arm geeignet gemacht werden kann. Es ist zu diesem Zweck nur nötig, auf dem Hobel eine Eisenplatte anzubringen, an welcher der Magnet angreifen kann, und in ähnlicher Weise kann natürlich auch jedes andere Werkzeug der Holzbearbeitung für den Gebrauch mit dem magnetischen Arm hergerichtet werden.

Abbildung 9 und 10 zeigt uns einen Holzarbeiter mit

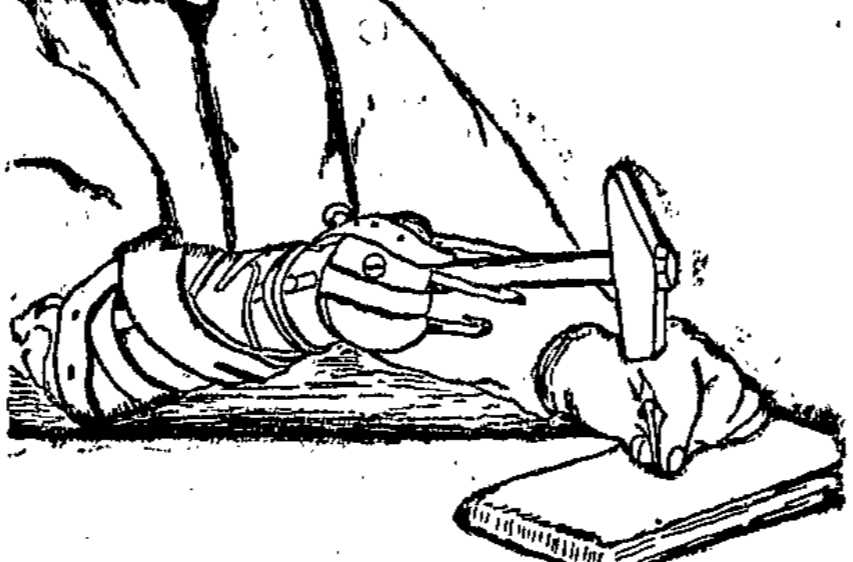


Abb. 9: Holzarbeiter mit künstlichem Arm.

künstlichem Arm mit Handhabung und Gebrauch des Hammers bzw. des Handbeils; während Abbildung 11 einen künstlichen Arm mit Haltung des Messers veranschaulicht.



Abb. 10: Holzarbeiter mit künstlichem Arm.

Doch Klingenberg spinnt den Gedanken der Verwendung der Elektrizität für Einarmige noch weiter. In den bisher angeführten Beispielen hält der Magnet das Werkzeug lediglich fest; die Kraft zur Bewegung des Werkzeugs jedoch muß der Arbeiter selbst hergeben. Der verstümmelte Arm wird aber nicht immer die nötige Kraft für den dauernden Gebrauch des Werkzeuges aufbringen können, und wo dem Verletzten nicht einmal ein Stumpf geblieben ist, fehlt sie ganz oder muß durch die Kraft anderer Muskelkomplexe umständlich ersetzt werden. Daher will Klingenberg den elektrischen Arm nicht nur zum Festhalten, sondern auch zur Bewegung des Werkzeuges, also als Ersatz der fehlenden Muskelkraft verwenden. Es würde keine Schwierigkeiten machen, die Bewegung des Unterarmes gegen den Oberarm oder die Greifbewegung künstlicher Finger elektromagnetisch auszuführen und etwa durch einen Hubmagneten die Schließbewegung der vier Finger, durch einen anderen die Schließbewegung des Daumens zu bewirken. Die hierfür notwendigen technischen Vorrichtungen ließen sich leicht herstellen. Durch Verwendung der Elektrizität kann so dem

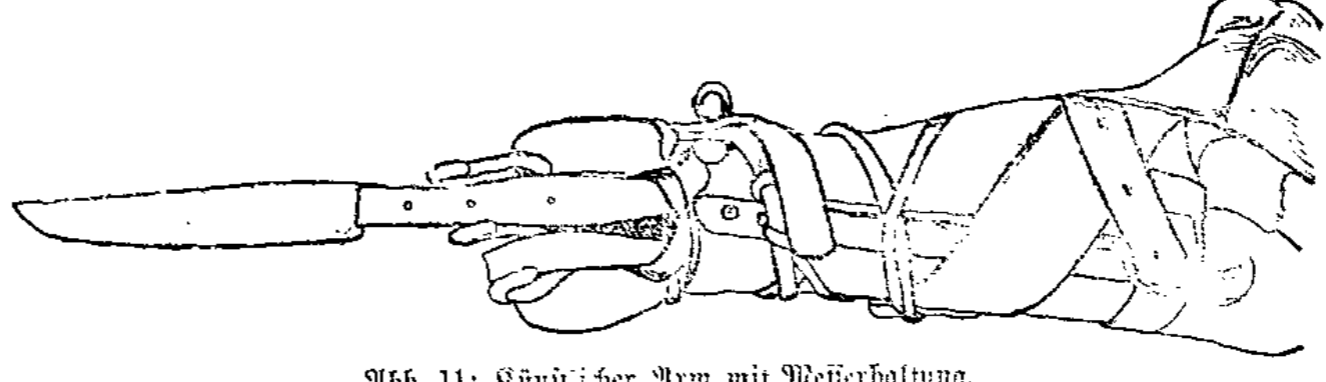


Abb. 11: Künstlicher Arm mit Messerhaltung.

verstümmelten Glied in einfachster Weise eine beliebig einhaltbare Hilfskraft zugeführt werden, die Hand und Muskel zugleich ist, die Bewegung des Werkzeugs einleitet und des weiteren auch die ziemlich großen Kräfte zur Ausführung der Bewegung, zur eigentlichen Arbeitsleistung auszubilden gestattet. Voraussetzung für die Anwendung des elektrischen Armes ist allerdings das Vorhandensein elektrischen Stromes. Da dieser aber heute wohl in keiner Fabrik mehr fehlt und wohl auch in jeder größeren Holzbearbeitungswerkstatt vorhanden ist, so ist der Arbeiter mit der magnetischen Hand auch nicht an einen bestimmten Ort seiner Tätigkeit gebunden. Wo aber selbst elektrischer Anschluß nicht vorhanden ist, können die geringen für die Bewegung der magnetischen Hand erforderlichen Elektrizitätsmengen aus einer tragbaren Batterie entnommen werden.

Vorläufig ist die elektromagnetische Hand allerdings nur ein Gedanke, und ob sich dieser so weit wird verwirklichen lassen, daß sich die Vorrichtung mit praktischem Erfolg als Ersatz der fehlenden natürlichen Hand wird verwenden lassen, müssen erst Versuche und Erfahrungen lehren, die vorderhand noch fehlen. In der Konstruktion lassen sich Schwierigkeiten oder Hindernisse für die praktische Ausführung und Anwendung nicht erblicken, und es ist anzunehmen, daß auf dem vorgeschlagenen Wege sicher in irgend einer Weise ein Erfolg für unsere kriegsverletzten Arbeiter erreicht werden kann. Endlich wollen wir noch erwähnen, daß — ungefähr gleichzeitig mit der Idee Klingenberg — auch die Konstruktion einer durch Preßluft betriebenen künstlichen Hand aufgetaucht ist. Diese Idee stammt von dem Ingenieur Dahlheim in Frankfurt a. M. Wie man für unsere gesunden Arbeiter die altbewährten Werkzeuge Hammer und Meißel bereits vielfach durch den Preßluft-Hammer ersetzt hat, so will Dahlheim in Verfolgung dieses technischen Prinzips die fehlende Hand durch eine Preßluft-Hand ersetzen. Diese besteht nach der Konstruktion Dahlheims im wesentlichen aus einer eigenartig durchgebildeten Zange, die durch Preßluft geöffnet und geschlossen wird. Die Preßluft wird durch einen dünnen Schlauch zugeführt. Die Greifzange ist so eigenartig durchgebildet, daß sie nahezu alle Bewegungen ermöglicht, die mit der natürlichen Hand ausgeführt werden können, und mit jedem normalen Werkzeuge zu arbeiten vermag. Durch die Wirkungen der Preßluft wird die Zange sowohl geschlossen wie geöffnet, wozu es nur noch einer kleinen Schaltvorrichtung in Form zweier Druckknöpfe bedarf, die von dem Arbeiter leicht geschaltet werden können. Diese Hand wird zunächst dort zur Verwendung kommen können, wo eine Preßluftanlage vorhanden ist. In größeren Betrieben der Metallindustrie wird eine solche zumeist vorhanden sein, in denen der Holzindustrie dagegen fehlt die Preßluftanlage noch so gut wie ganz. Doch kann auch in solchen Fällen, wie Dahlheim meint, die Preßlufthand verwandt werden, indem man dem Arbeiter einen kleinen mit Preßluft gefüllten Tornister auf den Rücken schnallt, dessen Inhalt für viele Stunden ausreichen würde, da der Luftverbrauch zum Betätigen der Hand nur ein sehr geringer ist. Auch über die praktische Verwendung dieser Konstruktion fehlen vorderhand noch Versuche und Erfahrungen, auch hier muß erst die Zukunft lehren, ob und wie weit diese Vorrichtung geeignet ist, ein brauchbarer Gliederersatz für den verletzten Arbeiter zu werden. (Schluß folgt.)

**Rundschau.**

**Ein kostenloser, brieflicher Unterrichtskursus**

zur Erlernung der verbesserten Esperanto-Weltsprache wird, wie man uns mitzuteilen bittet, demnächst begonnen werden. Gerade seit England, Frankreich u. Rußland den Gebrauch und Unterricht der deutschen Sprache verboten haben, sieht man nun auch bei uns immer mehr die Notwendigkeit einer Weltsprache ein, und man arbeitet eifrig und erfolgreich, um alle Kreise für deren Gebrauch zu gewinnen. Daher erklärt sich das Fortschreiten der verbesserten Esperanto-Weltsprache, die auch im Auslande weit verbreitet ist. Leser unseres Blattes, die an dem kostenlosen Unterrichtskursus teilnehmen wollen, wollen ihre Adressen an die Esperanto-Musikstelle in Leipzig, Eisenacherstraße 17 senden.

**5000 Liter Milch für die Cafés Berlins.**

In der Reichshauptstadt ist eine Verordnung erlassen, wonach infolge der Milchknappheit nur noch Kinder bis zu 6 Jahren und ganz schwerkranke Leute Milch erhalten. Dies ist ja vielen Familien unangenehm, zumal man sich erst an den schwarzen Kaffee gewöhnen muß. Man findet sich jedoch leichter in sein Schicksal, wenn man daran denkt, daß unsere Truppen es oft noch schlechter haben. Seltene Empörung muß es aber hervorgerufen haben, wenn man hört, daß den Berliner Cafés 5000 Liter Milch überwiesen werden. Mit welchem Recht macht man dort eine Ausnahme. Unseres Wissens gehören die Besucher der Cafés nicht zu dem werktätigen Publikum, schwer krank sind sie auch nicht, sie besuchen doch meist nur die Cafés, um die Zeit tot zu schlagen. Es würde also ihrer Gesundheit und Schönheit keinen Abbruch tun, wenn sie auch schwarzen Kaffee trinken würden. Die 5000 Liter könnten dann für schwächliche Kinder Verwendung finden. Wir erwarten dringend eine diesbezügliche Milderung.

**Frauenhilfe und Kriegsleihe.**

Auch die Frauenhilfe hat sich in den Dienst des großen nationalen Werkes, der fünften Kriegsleihe, gestellt. Sie geht von der Erwägung aus, daß die Mitwirkung der Frauen, besonders in den ländlichen Gemeinden, gar nicht zu entbehren ist, um weite Kreise unseres Volkes zur Zeichnung auf die Kriegsleihe heranzuziehen. Den Helferinnen soll ein neues gegenständliches Tätigkeitsfeld eröffnet werden, indem sie die Gemeindeglieder besuchen und Zeichnungen einsammeln. Wie wirkungsvoll und segensreich eine solche Betätigung werden kann, beweist die Tatsache, daß eine einzige Frauenhilfe bei der letzten Kriegsleihe Zeichnungen in der Gesamtsumme von 40 000 Mark aufbringen konnte. Bedeutet man aber, daß die Frauenhilfe jetzt etwa 3300 Vereine zählt, so läßt sich ungefähr ermessen, wie wichtig ihre durchgreifende Beteiligung für den gesteigerten

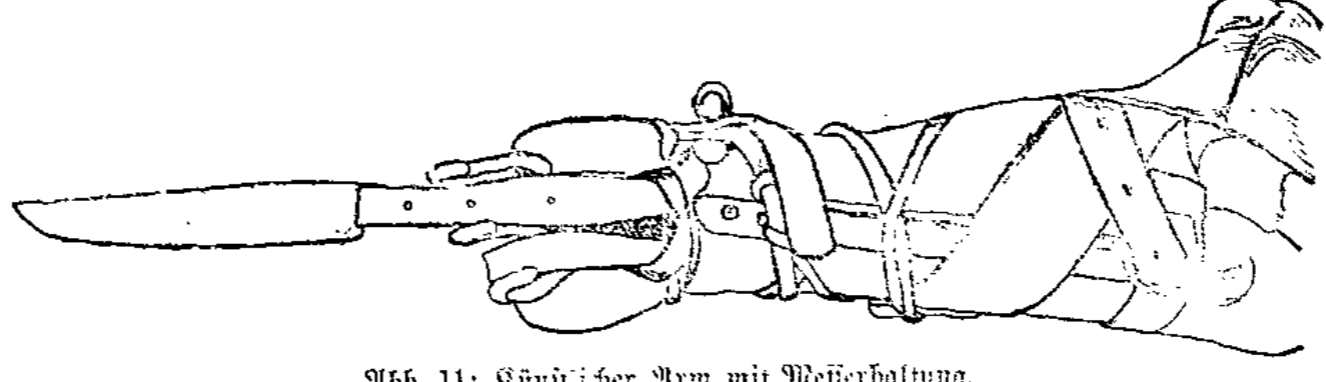


Abb. 11: Künstlicher Arm mit Messerhaltung.

Erst den finanziellen Sieges, dieser Vorbedingung eines baldigen Friedens werden kann! Da es zweifellos ist, daß man die Frau sich lieber an der Kriegsanleihe beteiligen wird, wenn für die geschäftlichen Dinge abgenommen werden, so werden die Vorstände gerne die Zeichnung für ihre Mitglieder übernehmen. Auch kleinere Beträge als 100 Mark können auf solche Weise dem großen Zwecke dienstbar gemacht werden. Es können z. B. auf solche Beiträge von den Vereinen an ihre wenig kontrollierten Mitglieder Schuldscheine ausgegeben werden, die sich mit 5 Prozent verzinsen. Der Verein aber kann die aus den Teilbeiträgen zusammengesetzte größere Summe in einer gemeinsamen Kriegsanleihe anlegen. Der Hauptvorteil wird den wirklich beteiligten Vereinen, denen eine Zahlstelle nicht leicht erreichbar ist, auch durch kostenlose Uebertragung von Zeichnungsformularen helfen.

**□ □ □ □ Aus den Ortsvereinen. □ □ □ □**

Berlin. Die Großstädter haben ganz besonders unter den teuren Lebensmittelpreisen zu leiden. Deshalb kann man es auch ohne weiteres verstehen, wenn von Seiten der Kollegen wiederholt mit Forderungen an die Unternehmer herangetreten worden ist. Die Verhandlungen, welche die Arbeiterzeitung mit den Vertretern des Arbeitgeberverbandes geführt worden sind, haben nur Teilerfolge erzielt. Die Unzufriedenheit unter den Kollegen in den einzelnen Betrieben wurde immer häufiger, so daß es verhältnismäßig zu Arbeitsniederlegungen kam. Um etwas einseitiges zu schaffen, traten die Organisationskommissionen erneut mit den Vertretern der Arbeitgeber in Verhandlung. Nach längerer Beratung machten die Arbeitgeber dahingehende Zugeständnisse, daß auf die Löhne von 1914 ein Aufschlag von 15-20 Prozent erfolgen sollte. Dieses Angebot wurde seitens der Arbeiter als völlig unzureichend abgelehnt. Erneute Verhandlungen führten dazu, daß eine Teuerungszulage von 15-25 Prozent gezahlt werden soll. Die Arbeiter haben dies vorläufig angenommen, obgleich sich ein gewaltiger Widerstand gegen die Annahme erhob. Man erwartet jedoch, daß die Arbeitgeber dieses Zugeständnis nur als Abschlagszahlung betrachten und gegebenen Falles weitere Zugeständnisse machen werden. Die Teuerungszulage sollte Sonntag den 16. September in allen Betrieben gefordert werden; vom 1. September ab sollte die Nachzahlung derselben erfolgen. Die Sache ist nun allerdings nicht so glatt von statten gegangen. Ein Teil der Arbeitgeber glaubt immer noch im Trüben fischen zu können, so daß es auch zu ersten Differenzen gekommen ist. Man kann sich das Verhalten mancher Unternehmer nicht verstehen. Auf der einen Seite klagt man fortgesetzt über Mangel an Arbeitskräften; hat man nun wirklich welche, dann bietet man einen Lohn, mit dem beim besten Willen nicht auszukommen ist. Unsere Kollegen müssen nun mit allem Nachdruck darauf halten, daß ihnen die zugestandenen Rechte auch gewährt werden.

**□ □ □ □ Aus der Reichsregierung. □ □ □ □**

Unter welchen Voraussetzungen kann ein Vorstandsmitglied einer Ortskrankenkasse nach § 24 Reichsversicherungsordnung seines Amtes enthoben werden?  
Entscheidung des bayerischen Landesversicherungsamts.  
Nach § 24 Reichsversicherungsordnung hat die Aufsichtsbehörde das Mitglied eines Kassenvorstandes seines Amtes zu entheben, wenn von ihm Tatsachen bekannt werden, die seine Vertrauenswürdigkeit für die Geschäftsführung ausschließen. Nach dem Wortlaut und der Entstehungsgeschichte dieser Bestimmung ist es unzweifelhaft, daß die maßgebenden Tatsachen die geschäftliche Vertrauenswürdigkeit des Gewählten an den Tag legen müssen. Die Maßregel der Enthebung war in der einschlägigen früheren Gesetzgebung nur für grobe Verletzungen der Amtspflichten vorgesehen. Die Vertrauenswürdigkeit ist also nach dem Umfang der Geschäfte des Amtes zu beurteilen. Unter diesem Gesichtspunkt ist der folgende Fall zu beurteilen:

Ein Gewerkschaftssekretär L. war infolge erheblicher Streitigkeiten in seiner Krankenkasse durch das Versicherungsamt seines Amtes als Vorstandsmitglied der Allgemeinen Ortskrankenkasse enthoben worden. Das Oberversicherungsamt hatte seine Beschwerde zurückgewiesen; seine weitere Beschwerde wurde vom bayerischen Landesversicherungsamt für begründet erklärt und zwar aus folgenden Gründen:  
Die Anwendung des § 24 Reichsversicherungsordnung setzt Tatsachen voraus. Bloße Annahmen, Vermutungen und Verdächtigungen, mögen sie auch einige Gründe haben, können nicht genügen. Diese Tatsachen müssen zudem die Vertrauenswürdigkeit ausschließen. Regelmäßig werden wohl nur grobe Pflichtverletzungen zur Amtsenthebung führen. Wenn auch vielleicht als Tatsachen im Sinne des § 24 Reichsversicherungsordnung Charaktereigenschaften in Betracht kommen können, so müssen doch diese Charaktereigenschaften in ihren Wirkungen nach außen dem Mitglied die Vertrauenswürdigkeit genommen haben. Für eine solche Feststellung fehlen hier die Voraussetzungen. Die Streitigkeiten in der Ortskrankenkasse müssen nicht notwendig dem Beschwerdeführer allein zur Last gelegt werden. Die gegen ihn angestrengten Beleidigungsklagen haben nicht in einer Weise geendet, daß eine moralische Schädigung des Beschwerdeführers anzunehmen wäre, die seine amt-

**3. Hauptversammlung des Verbandes für handwerksmäßige und fachgewerbliche Ausbildung der Frau im Festsaal des Rathauses Charlottenburg (Berlin), Berlinerstraße 72/73.**

1. öffentliche Versammlung: Montag den 16. Oktober von 1/2 10-3 Uhr: **Die Einwirkung des Krieges auf die Frauarbeit in der Metallindustrie.** Berichterstatter: Herr Gustav Hartmann, Frau Dr. rer. pol. Edith Schumann-Fischer.

2. öffentliche Versammlung: Dienstag den 17. Oktober von 1/2 10-1 Uhr: **Die Berufsausbildung in der Wäschewaschnäherei.** Berichterstatterin: Frä. v. Wedel-Sulzbach.

Anfragen zu richten an die Geschäftsstelle des Verbandes, Berlin, Eichhornstraße 1.

Zutritt ohne Eintrittskarten.

liche Stellung unhaltbar machte. Auch der Nachweis einer unrichtigen oder selbst unwarren Behauptung könnte für sich allein noch nicht zur Amtsenthebung führen; zumal da die Erfahrung des täglichen Lebens lehrt, wie verschiedenartig der Inhalt von Besprechungen und Verhandlungen in die Erinnerung der Beteiligten übergeht. Ebenso kann der Umstand nicht ohne weiteres gegen den Beschwerdeführer verwertet werden, daß seit seinem Ausscheiden Ruhe in die Geschäftsführung der Kasse gekommen sei. Dies erklärt sich einfach daraus, daß die Gegnerschaft des Beschwerdeführers ausgeschaltet ist; ein Schluß auf die Vertrauenswürdigkeit desselben kann hieraus nicht gezogen werden. Daß der Beschwerdeführer auch Behörden gegenüber in seinen Meinungsäußerungen das Maß des Erlaubten sehr oft überschreitet, ergibt sich aus seinen Schriftsätzen. Leider fehlt die Handhabe zu einer Abmilderung dieses Verhaltens außerhalb des Rahmens der Beleidigungsklage. Jedenfalls ist aber das Verfahren nach § 24 Reichsversicherungsordnung an sich nicht dazu bestimmt, Genugtuung für Beleidigungen zu erreichen und bestehende Gegenstände zu beseitigen. Die Beschlüsse der Vorinstanzen waren daher aufzuheben. (Aktenzeichen B. 1/15.)

**Patentanwalt.**  
Mitgeteilt vom Patent-Büro Johannes Koch, Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 59. — Auskünfte kostenlos.

**Gebrauchsmaker.**  
Rl. 34. 651 022: Ausziehbarer Kranken-, Speise-, Schreib- und Lesetisch. Carl Steinjoh, Oldenburg i. Gr. Angemeldet am 4. 7. 16.  
Rl. 34. 651 084: Gestell für Tische und Bänke aus Eisenbeton, für Gärten, Anlagen usw. Baugeschäft Heilmann und Littmann G. m. b. H. München. Angemeldet am 14. 7. 16.  
Rl. 34. 651 151: Zusammenlegbarer Tisch. Louis Winkel, Hamburg. Angemeldet am 2. 8. 16.  
Rl. 34. 650 638: Zusammenklappbarer Schemel, Tisch o. dgl. Karl Klein, Berlin, Schwimniederstr. 112. Ang. am 7. 7. 16.

**Abrefferänderungen.**  
Schriftführer:  
Rathenow: F. Behr, Schützenstraße 11.  
Berlin I: R. Kozol, Lausitzerplatz 1.  
Mugsburg: F. Bierhut.  
Kassierer:  
Berlin VII: Märkert, Berlin N. 28, Schwimniederstraße 24.  
Thorn: Naumann, Strohhandstraße 15.  
Stuttgart: Chr. Stolz, Stuttgart-Cannstatt, Karlstr. 13.  
Berlin II: F. Hippe, Berlin N. 58, Dunderstr. 68.  
Schwelm: G. Koch, Schwelm, Gussstraße 100.  
Stralsund: A. Müller, Stralsund, Offenergerstr. 2.  
Schleuditz: E. Treuter, Schleuditz, Turmstr. 5.

**Sterbetafel.**  
In den Monaten Juli bis einschließlich den 30. September 1916 sind nachstehend verzeichnete Mitglieder resp. Frauen des Gewerkevereins der Holzarbeiter Deutschlands gestorben:

Stammnummer-Ort der Verstorbenen	Name der Verstorbenen	Name des Vereins	Gezahltes Sterbegeld		
			Ortskasse	Reichs-	Stamm-
500	S. Ebert	Berlin VII	60	—	—
5268	M. Schäfer	Ra Leube	50	55	—
1919b	Frau Stebois	Dresden	—	—	144
4292	B. Großer	Schwerdt	55	55	—
2066	B. v. Laaf	Duisburg	60	75	—
809b	Frau Feist	Berlin II	—	—	180
4272	S. Weiz	Schwerdt	60	75	—
1504	S. Maled	Elstertal	50	35	—
899	Frau Schlegel	Raumburg	—	—	90
3879	Frau Leopold	L. Ludenau	—	—	180
515	A. Frabig	Spanbau	—	—	90
1273	S. Jögwer	Breslau	—	75	90
2559	F. Sittenler	Fürth	50	—	—
359	Frau Holzbecher	Neustadt	—	—	180
400	S. Malz	Neustadt	—	75	—
Summe:			385	445	954

Ruhet in Frieden!  
Berlin, den 30. September 1916.  
W. Zielke, Hauptkassierer.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungszahl ist der 40. Wochenbeitrag für das Jahr 1916 fällig.

**Anzeigen.**  
Für den Inseratenteil ist die Redaktion des Vereins gegenüber nicht verantwortlich.

**Nachen (Ortsverband).** Durchreisende Kollegen erhalten 10 Pf. Ortsbeitrag auf dem Arbeitersekretariat Nachen, Jülicher Str. 17.  
**Breslau (Ortsverband).** Die Unterstützung an Durchreisende Kollegen wird ausgeübt vom Ortsverbandskassierer Hermann Bartel, Neumarkt 20.  
**Selkenkirchen.** Durchreisende Kollegen erhalten vom Ortsverband 10 Pf. bei H. Bauer, Jülicher Str. 30.  
**Brandenburg (Ortsverband).** Durchreisende Gewerkekollegen erhalten 75 Pf. Ortsbeitrag beim Kollegen Kolmannski, Kolmannstraße 1.  
**Leipzig (Ortsverband).** Durchreisende erhalten 75 Pf. Ortsbeitrag bei Carl Müller, Seifstraße 2, 2. Etz.  
**Wiesbaden (Ortsverband).** Durchreisende erhalten 75 Pf. Ortsbeitrag bei dem Kassierer des Ortsverbandes.  
**Thorn.** Durchreisende Kollegen erhalten beim Kassierer des Ortsverbandes 75 Pf. Ortsbeitrag.

**Zur Agitation!**  
Für jeden kreblahmen Gewerkevereiner  
sind folgende beiden erprobten Schriften, enthaltend die auf dem letzten Verbandstag gehaltenen Vorträge, für die Werbearbeit unentbehrlich:  
**Tätigkeitsbericht für die Jahre 1913-1915,** erarbeitet vom Verbandsredakteur Leonor Lewin.  
**Die Frauarbeit in und nach dem Kriege.**  
a. In der Industrie. Von Gustav Hartmann.  
b. In der Heimarbeit. Von Dr. Käthe Gaebel.  
**Was muß geschehen?**  
Hinzu für die Agitation. Von Alfred Cziesliff-Duisburg.  
Diese geeigneten, für die Agitation außerordentlich wertvollen Schriften sind zum Preise von 10 Pf. für das Stück vom **Verbandsbureau** zu beziehen.

**Kollegen, schützt Frau und Kinder**  
für den Fall Eures frühzeitigen Todes, **foragt**  
für Euer Alter sowie für die Ausbildung und Aussteuer oder den Sterbefall Eurer Kinder bei unserer gemeinnützigen **Volkerversicherung.** — Alle Gewinne fließen den Versicherten zu.  
**Volkerversicherung des Verbandes der Deutschen Gewerkevereine D. D.**  
Verlangt kostenlose Auskunft bei unseren örtlichen Verwaltungsstellen oder im **Verbandsbureau Berlin NO. 65, Greifswalder-Str. 221/23.**

**Einheitliche Vereinsabzeichen.**  
Alle unsere Mitglieder werden auf die einheitlichen Vereinsabzeichen hiermit aufmerksam gemacht. Die **Vereinsnadel** kostet das Stück 50 Pf., **Manchettenknöpfe** das Paar 1 Mk., und werden dieselben — nach Einsendung des **Betrages an den Hauptkassierer Zielke** — sofort den Vereinen zugestellt.

**Burg b. Magdeburg.** Durchreisende Kollegen erhalten 50 Pf. Ortsverbandsgeld, beim Kassierer Wilh. Orstap, Holzstraße 2.  
**Bremen.** Die Auszahlung der Reisegelder erfolgt nun auf dem Arbeitersekretariat der Gewerkevereine Bremen, Lindenstr. 2.  
**Böbber.** Durchreisende erhalten in der Herberge „Zur Heimat“ freies Nachtquartier und Frühstück. Karten sind beim Kollegen Beuchel, Stegners Kohlenhandlung, Zwingerstraße, zu entnehmen.  
**Geislingen, Württg., (Ortsverband).** Als Ortsverbandsgeld erhalten durchreisende, arbeitslose Kollegen 50 Pfennig bei S. Sapper, Büstenmacher, Hauptstraße 48.  
**Glogau (Ortsverband).** Durchreisende Gewerkekollegen erhalten 75 Pf. Ortsbeitrag beim Kollegen Unglaube, Preußische Straße 39.  
**Halle a/S.** Der Arbeitsnachweis für den Ortsverband befindet sich bei unserem Kassierer Wilh. Jänicke, Schützenstraße 17.  
**Posen (Ortsverband)** gewährt durchreisenden, arbeitslosen Kollegen 75 Pf. Ortsbeitrag; zu erhalten ist dieselbe bei dem Ortsvereinskassierer und bei H. Wisniewski, Kaiser-Friedrichstr. 13.  
**Worms** Durchreisende arbeitslose Kollegen erhalten ein Ortsbeitrag von 75 Pf. im Verbandslokal „zum Rheintal“, Rheinstr. 4.